

Heute im
Bieler Tagblatt:



Heute:
Espace Stellenmarkt

Bieler Tagblatt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Samstag
20. Juni 2020
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Keine Sommerpause
Im Bieler Westast-Dialog soll bis Mitte August ein erster konkreter Lösungsvorschlag vorliegen.
Region – Seite 3

Siegen tut gut
Im ersten Spiel nach der Coronapause schlägt YB den FC Zürich mit 3:2.
Sport – Seite 18

Scheiden tut weh
Das Scheidungsdrama «Hope Gap» zeigt eine strudelnde Familie.
Kontext – Seite 29

«Wir werden sozial isoliert»

Biel Auf dem Bahnhofplatz unerwünscht: Die Polizei verhängt in Biel während der Coronavirus-Pandemie Perimeterverbote gegen Randständige. Dagegen regt sich Widerstand – auch in der Politik.

Während der Coronavirus-Pandemie war in den vergangenen Wochen und Monaten an den Schweizer Bahnhöfen vergleichsweise wenig los. Wenig Verbindungen, wenig Pendler. Anders

sah die Situation offenbar auf dem Bieler Bahnhofplatz aus. «Wir mussten feststellen, dass der Bahnhofplatz zuletzt vermehrt zum Treffpunkt der Alkoholszene geworden ist», sagt Raymond

Cossavella, Chef der Polizei Biel. Das Resultat: Die Polizei hat in den letzten Wochen gegen rund zehn Randständige eine Fernhalteverfügung erwirkt, da diese die öffentliche Ordnung und Sicher-

heit gefährdet hätten. Die Betroffenen, die sich teils täglich auf dem Bahnhofplatz aufgehalten hatten, dürfen hier für zwei Monate nicht mehr sein. Einer von ihnen ist Gerhard. Er glaubt: «Man

will uns loswerden, weil wir kein gutes Bild abgeben.» Mit dieser Ansicht ist er nicht alleine. Jetzt erhält er Unterstützung aus der Kulturszene und aus der Politik.
lsg – Kontext Seiten 21 und 22

«Als Kirchenfunktionär wäre ich beim Thema Kindswohl etwas leiser.»

Valentin Abgottspon,
Freidenker *Seite 23*

Schlaue Vögel plagen Bauern



Landwirtschaft Rabenkrähen können beträchtlichen Schaden an landwirtschaftlichen Kulturen anrichten. Doch rechtfertigt dies, tote Vögel zur Abschreckung von Artgenossen aufzuhängen, wie es jüngst ein Grenchner Biobauer tat? «Geht gar nicht», sagen Tierschützer, während Kantonsbehörden der Methode eine gewisse Wirksamkeit zugestehen. *bjg – Region Seiten 2 und 3 KEYSTONE*

Weniger Abstand, mehr Freiheiten

Corona Ab Montag werden die meisten Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus aufgehoben. Der Mindestabstand bleibt zwar, beträgt aber neu 1,5 Meter.

Bars, Nachtclubs, Demonstrationen: Der Bundesrat hat gestern bezüglich Corona-Regeln einen grossen Schritt Richtung Normalität gemacht. Einzig Grossveranstaltungen bleiben bis Ende August verboten. Die Polizeistunde für Restaurants, Cafés, Discos und Nachtclubs gilt nicht mehr. Der Mindestabstand zwischen zwei Personen wird von zwei Metern auf 1,5 Meter reduziert. Der Abstand kann unterschritten werden, wenn eine Maske getragen wird oder Trennwände vorhanden sind. Veranstaltungen mit bis zu 1000 Personen sind wieder er-

laubt. Das Nachverfolgen von Kontakten muss aber stets möglich sein. Für Demonstrationen gibt es keine Obergrenze mehr, es gilt eine Maskentragpflicht. Die Homeoffice-Empfehlung wird aufgehoben. Der Arbeitgeber ist aber verpflichtet, die Gesundheit der Arbeitnehmenden mit entsprechenden Vorkehrungen zu schützen.
sda – Coronavirus Seite 10

Geschlossener Biketrail erhitzt die Gemüter

Bellmund Vor zwei Jahren haben Jugendliche am Jäissberg einen Biketrail gebaut. In den folgenden Jahren wurde die Strecke mit ihren Schanzen und engen Kurven von immer mehr Kindern und Erwachsenen aus der Region genutzt. Was dabei wohl viele nicht wussten: Der Trail war illegal erstellt worden. Als es dann im Mai zu einem Unfall kam, zog der Staatsforstbetrieb

als Waldeigentümer einen Schussstrich und liess das Gebiet absperren. Heute zeugen nur noch gefällte Bäume und zersägte Stämme von der einstigen Anlage. Bei den Bikerinnen und Bikern hat die Aktion für erhitzte Gemüter gesorgt. Sie können nicht verstehen, wieso die Behörden nicht das Gespräch mit ihnen gesucht haben.
cst – Region Seite 5

Vier Literaten stellen sich vor

Biel 2020 verlassen elf Autorinnen und Autoren das Schweizerische Literaturinstitut. Das «Pandemiesemester» bringt diverse Typen zusammen. Vier von ihnen stellt das BT in Steckbriefen vor. Kim de l'Horizon verrät darin etwa, dass sein genderfluides Ich bei Schreibstau gerne «youtubt, onaniert, putzt», oder notfalls selbstmitleidig im Wald entschwindet, um zu weinen.
gau – Kultur Seite 9

Ein Spanier freut sich auf Diessbach

Rollhockey Nach dem Rücktritt von César Salgueiro aus der ersten Mannschaft hat der RHC Diessbach einen anderen routinierten Spieler verpflichtet. Der 36-jährige Spanier Alberto Garcia trainiert derzeit noch in Österreich beim NLA-Team von Dornbirn und freut sich auf seine neue Herausforderung in Diessbach, wo er der Defensive mehr Stabilität geben soll.
fri – Sport Seite 17

Übersicht

Psychologie Was kann helfen, wenn ein Mensch sich einsam und nicht beachtet fühlt? Die Psychologin Regula Gilg kennt Antworten.
Seite 24

Technologie Wussten Sie, was das Funkverfahren Bluetooth mit einem dänischen König zu tun hat? Die Geschichte eines Namenspatrons.
Seite 25

Region

Einer kämpft gegen die Krähen

Landwirtschaft Der Grenchner Biobauer Markus Burkhard wusste sich nicht mehr zu helfen und hängte tote Krähen auf, um seine Felder hat Burkhard aber nicht. Tierschützer verurteilen die Methode als mittelalterlich und barbarisch. Sie verletze die Würde des Tieres und

Brigitte Jeckelmann

Anfang Juni sorgte ein Vorfall auf einem Maisfeld bei Grenchen für Aufruhr: Ein Spaziergänger, der in der Witi unterwegs war, entdeckte drei an Stangen aufgehängte Krähenkadaver. Das Gratisblatt «20 Minuten» griff das Thema auf, das in den sozialen Medien für zahlreiche harsche Kommentare sorgte. Auch auf der Facebook-Seite «Du bist von Gränche, wenn» häuften sich die aufgebracht Stimmen. Sogar der deutsche Fernsehsender RTL berichtete darüber: «Nichts für schwache Nerven», sei der Anblick der kopfüber aufgehängten, toten Vögel.

Der betroffene Landwirt Markus Burkhard fühlt sich missverstanden. Er sei erstaunt über die empörten Reaktionen auf seine Aktion. Vom Hundehalter, der seinen Fund der Polizei gemeldet hat, sei er enttäuscht. «Er hätte die Gelegenheit gehabt, mit mir das Gespräch zu suchen, denn er hat mich zweimal aus der Nähe gesehen.» Das schreibt Burkhard in seiner Stellungnahme, die er dem BT zukommen liess.

Verletzende Kommentare

Die Kommentare haben ihn verletzt. Man habe ihn als rückständig bezeichnet, ärgert er sich. Dabei wisse niemand, dass er seit einigen Jahren Biobauer sei. «Ich darf keinerlei behandeltes Saatgut verwenden, das den Krähen den Appetit verderben würde.» Zudem befinden sich manche seiner Maisfelder in der Nähe einer Kompostieranlage. Diese sei ein Schlaraffenland für Krähen und deshalb habe er wohl auch immer wieder mit grossen Schäden durch den Krähenfrass auf jenen Feldern zu kämpfen. Der letzte Verlust habe sich auf rund 4000 Franken belaufen.

Es ist nicht so, dass Burkhard keine anderen Methoden erprobt hätte, um die Krähen von seinen Feldern fernzuhalten. Dieses Jahr hat er es erfolgreich mit einem akustischen Gerät mit einem Knalleffekt probiert. Die Vogelwarte Sempach habe ihm bestätigt, dass es für diesen Zweck erlaubt sei. Doch der Kanton beschied ihm: nicht in der

Grenchner Witi. Denn die betroffenen Maisfelder befinden sich in einem Wasser- und Zugvogelreservat von nationaler Bedeutung. Die genannten Knallgeräte seien dort nicht zugelassen, sagt Viktor Stüdeli, der das Gebiet im Auftrag des Kantons beaufsichtigt. Gemäss Verordnung sei in diesen Reservaten jegliche Störung verboten. Am letzten Tag des Einsatzes machte Stüdeli den Bauern darauf aufmerksam. Bis dahin habe die Knallerei die Vögel tatsächlich verscheucht, schreibt Burkhard.

Weil er damit aber keine Fussgänger und Reiter erschrecken wollte, habe er in der Nähe von Reiterhöfen und der Stadt darauf verzichtet und dort dafür die toten Krähen aufgehängt. Gemäss eigenen Angaben hat er die Kadaver in gefrorenem Zustand bei einem Jagdverein bezogen. Geschossen worden seien sie ausserhalb der Schonzeit und des Reservats. Der Erfolg sei durchschlagend gewesen, die Methode

«Die Vögel sind extrem schlau und bemerken den Bluff rasch.»

Marcel Tschan, Jagdverwalter Kanton Solothurn

sei natürlich, zeitlich begrenzt und legal. Zudem seien die Tiere nicht geschützt. Ob er nächstes Jahr wieder auf Krähenkadaver setzt, lässt er offen.

Aufhängen ist erlaubt

Bauer Markus Burkhard hat indes nichts Verbotenes getan. Das bestätigt die Solothurner Kantonspolizei auf Anfrage: «Beim vorliegenden Fall liegt nichts Strafbares vor», teilt Mediensprecherin Thalia Mosimann per Mail mit. Gemäss Jagdgesetz dürfen Landwirte im Rahmen der Selbsthilfemassnahmen Krähen während des ganzen Jahres abschiessen, wenn diese in Schwärmen auftreten und Schä-

den an landwirtschaftlichen Kulturen verursachen. Es sei auch erlaubt, die toten Krähen im Feld aufzuhängen. Der Landwirt dürfe diese aber nicht zu lange hängen lassen – eine definierte Frist gebe es nicht – und müsse diese anschliessend fachgerecht bei der Sammelstelle für Tierkörper entsorgen.

Der Bauer hat auch nicht gegen das Tierseuchengesetz verstossen. Die Solothurner Kantonstierärztin Doris Bürgi sagt: «Von diesen Kadavern geht keine Seuchengefahr aus, da sie keine anderen Tiere mehr anstecken können.» Kommt hinzu: «Auch Wildtiere verenden und bleiben irgendwo in Feld und Wald liegen, ohne dass sie gleich jemand wegräumt», sagt Bürgi.

Ihren Aussagen stimmt Jagdverwalter Marcel Tschan vom Amt für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons Solothurn zu. Er hat sogar ein gewisses Verständnis für Landwirt Markus Burkhard: «Es kommt schon vor, dass Krähen die Felder gleich hektarweise räumen.» Dennoch raten sowohl Doris Bürgi als auch Marcel Tschan davon ab, Krähenkadaver aufzuhängen. Dies vor allem wegen der Passanten. Denn der Anblick der toten Tiere erhitze die Gemüter.

Es gebe andere Methoden, wie zum Beispiel Gasballone oder Knallpetarden. Wirksam seien auch so genannte Ruffungen: Indem der Bauer Krähenfedern oder schwarze Federn eines anderen Vogels im Kreis ins Feld steckt, imitiert er den Riss einer Krähe durch einen Raubvogel. Doch alle Massnahmen wirken nur begrenzt, denn: «Die Vögel sind extrem schlau und bemerken den Bluff jeweils rasch», sagt Tschan.

Stört das Volksempfinden

Im Kanton Bern erlaubt das Jagdgesetz, neben Krähen auch andere Wildtiere abzuschliessen: Eine handlungsfähige Person, die durch Fuchs, Dachs, Stein- und Baumrarder, Waschbär, Rabenkrähe, Saatkrähe, Elster, Eichelhäher, Türkentaube, Star, Amsel und verwilderte Haus- taube einen Schaden an ihren Haustieren, landwirtschaftlichen Kulturen oder selber genutzten Liegenschaften erleidet, ist berechtigt, die Schaden verursachenden Tiere zu vergrämen oder soweit notwendig zu erlegen oder einzufangen und zu töten. Verboten sind die Massnahmen in Gebieten mit Jagdverbot und im Wald.

Die Methode, mit toten Krähen Artgenossen abzuschrecken, ist alt. Landwirte haben die Vögel früher oft bei Kirschbäumen oder

Rabenvögel sind Singvögel

Die Rabenvögel gehören zu den Singvögeln und gelten als sehr intelligent. Es ist zu unterscheiden zwischen mehreren Arten:

- **Rabenkrähe:** Unsere häufigste Krähe, kommt im Kulturland und im Siedlungsraum vor.
- **Saatkrähe:** Eine relativ seltene Art; erkennbar an der hellen Schnabelbasis; brütet in Kolonien, auch in Städten.
- **Kolkrahe:** Grösster Rabenvogel, lebt hauptsächlich in den Alpen in abgelegenen Gebieten.
- **Elster:** Ursprünglich ein Hecken- und Feldgehölbewohner, in den letzten Jahrzehnten vermehrt in Siedlungen anzutreffen.
- **Dohle:** Neben der Saatkrähe



auf Maisfeldern aufgehängt. Das Jagdinspektorat des Kantons Bern gesteht der Massnahme zwar eine gewisse Wirksamkeit zu. Empfohlen sei sie jedoch nicht, weil sie das Volksempfinden störe.

Die Bauernverbände distanzieren sich von dieser Art der Abschreckung. Der Schweizer Bauernverband empfiehlt alternative Methoden. Da Krähen allerdings lernfähig sind, sollten

Landwirte verschiedene Vorgehensweisen anwenden. «Gefragt sind Fantasie und Abwechslung», schreibt die Medienverantwortliche Mirjam Hofstetter.

Krähen können wie bei Landwirt Markus Burkhard beträchtlichen Schaden anrichten, der mit finanziellen Einbussen von mehreren tausend Franken verbunden ist. Das Geld bleibt für die Bauern verloren, denn laut Mirjam Hofstetter kann man sich weder gegen Krähenfrass versichern noch gibt es vom Bund Entschädigungen für den Verlust.

Über das landesweite Ausmass der Schäden gibt es keine genauen Zahlen. Einer Untersuchung der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen aus dem Jahr 2006 zufolge, beliefen sich die geschätzten Verluste damals auf 0,6 bis 1 Prozent des kantonalen Gesamtwerts beim Mais. Die Fachleute stuften den Schaden als «gesamtwirtschaftlich gering» ein, weisen aber darauf hin, dass einzelne Betriebe stärker betroffen sein können.

Besonders Biobauern wie Markus Burkhard haben unter der Krähenplage zu leiden. Denn anders als konventionelle Landwirte dürfen sie kein Saatgut ver-

wenden, das mit Chemikalien behandelt ist. Gängig ist das Beizmittel Mesurol mit dem Wirkstoff Methiocarb. Es vergällt den Krähen mit seinem unangenehmen Geschmack die Lust auf frisch gesäte Körner. Konventionelle Bauern dürfen es aber nur noch bis Ende Jahr anwenden, danach ist Schluss. Die Schweiz folgt der EU und hat der Substanz die Zulassung entzogen. Gemäss Olivier Félix vom Bundesamt für Landwirtschaft können Hersteller nicht genügend Beweise dafür vorlegen, dass der Wirkstoff keine gesundheitlichen Risiken für Mensch und Tier birgt.

Mögen Chili und Knoblauch

Das Verbot lässt Biobauern Hoffnung schöpfen. Hansueli Die-rauer vom Forschungsinstitut für Biologischen Landbau schlägt sich seit Jahren mit den schlauen Krähen herum. Er sagt: «Vielleicht verteilen sich die Vögel dann etwas gleichmässiger auf alle Felder, sodass sich die Schäden für den Einzelnen in Grenzen halten.» Am Institut forschten er und sein Team drei Jahre lang an ungiftigen Beizmitteln. Mindestens zehn natürliche Produkte habe man getestet. Von sehr

Reklame

BAUMGARTNER
SWISS WATCHMAKING

www.rb-baumgartner.ch



Möchten Sie einmal in das Uhrmacherhandwerk hineinschnuppern und Ihre Uhr selber zusammenbauen? Wir machen es möglich bei uns in Aarberg.

Quelle: www.birdlife.ch

Westast-Dialog wieder aufgenommen

Biel Nach langer Corona-Pause läuft der Westast-Dialog seit Kurzem wieder. Dabei wurden auch mögliche Tunnellösungen diskutiert.

14 Wochen ist der Dialogprozess rund um den Bieler A5-Westast stillgestanden. Die Behördendelegation hat dem Dialog, der letztlich zu einer Empfehlung für das weitere Vorgehen im festgefahrenen Diskurs um die Autobahnumfahrung im Westen Biels führen soll, deshalb eine Fristerstreckung um sechs Monate gewährt. Westast-Befürworter und -Gegner sowie die Behörden haben also bis zum 15. Dezember Zeit, sich in grundsätzlichen Fragen zu einigen. Dieser Tage hat nun erstmals wieder die Kerngruppe getagt. Hans Werder, Leiter des Dialogprozesses, hat gestern über die neusten Erkenntnisse informiert.

Dabei ging es nicht nur um die wiederaufgenommenen Sitzungen von dieser und vergangener Woche. Denn bereits auf digitalen Kanälen wurden die sogenannten Hearings durchgeführt. Diverse Privatpersonen hatten ihre eigenen Vorschläge für die Bieler Autobahnlösung eingegeben und sollten in den Dialogprozess einbezogen werden. Werder hielt gestern fest, dass die Eingaben keine völlig neuen Lösungsansätze enthalten hätten. Die Inputs würden entweder Elementen entsprechen, die bereits in den kurz- und mittelfristigen Massnahmen vorgesehen seien. Oder aber sie stellten eine Abwandlung zu den bereits zu untersuchenden Linienführungen dar.

Tatsächlich hat der Dialogprozess bislang vor allem einen Konsens ergeben für den Zeitraum bis zu einer allfälligen Fertigstellung einer Autobahnumfahrung. Dies dürfte, je nach Schätzung, noch bis zu 20 Jahre dauern. «Die Probleme haben wir aber heute», sagt Werder. In Kern- und Dialoggruppe hat man sich deshalb geeinigt, was bis dahin angegangen werden soll. Auf Verkehrsebene geht es in Biel darum, den motorisierten Individualverkehr nicht weiter ansteigen zu lassen; deshalb soll der öV ausgebaut werden, allenfalls auch mit der Realisierung des Regiotrams. Aber

auch der Langsam- und Fussverkehr soll gefördert werden.

Die Kerngruppe hat gestern die Empfehlung der kurz- und mittelfristigen Massnahmen zuhanden der Dialoggruppe verabschiedet. Diese trifft sich bereits kommenden Dienstag zur ersten Sitzung seit der Zwangspause. Die Kerngruppe hat aber auch über die langfristigen Lösungen, also über die Tunnellösungen, diskutiert. Dabei stehen vier Varianten im Vordergrund: Das offizielle Auflageprojekt, der Vorschlag «Westast – so besser», der Juratunnel und die Seelandtangenten. Laut Werder habe man die Varianten mit dem bereits erarbeiteten Zukunftsbild für die Stadt Biel verglichen und analysiert, wo es einen Einklang gibt oder wo Probleme bestehen. Eine Lösung lässt dabei weiter auf sich warten: Man habe als Grundlage für die nächsten Sitzungen Abklärungen in Bezug auf die Auswirkungen, insbesondere auf das Verkehrsaufkommen, der einzelnen Varianten in Auftrag gegeben.

Werder machte aber keinen Hehl daraus: Die grosse Diskrepanz zwischen Befürwortern und Gegnern des A5-Westasts besteht weiterhin bei den Autobahnanschlüssen auf Stadtgebiet. Trotzdem sprach Werder von einer «guten und intensiven Diskussion». Auch die Parteivertreterinnen zogen an der gestrigen Medienkonferenz grundsätzlich ein positives Zwischenfazit. Peter Bohnenblust betonte, dass nicht ein Variantenvergleich im Vordergrund stünde, sondern eine gemeinsame Lösungsfindung. Die Westast-Befürworter würden deshalb auch innovative Ideen wie ein unterirdisches Verkehrsnetz in den Dialog einbringen, das eine Redimensionierung der Anschlüsse ermöglichen würde.

Auch Catherine Duttweiler, Sprecherin der Westast-kritischen Organisationen, hielt mit einem Schmunzeln fest, dass man «das Ei des Kolumbus noch nicht gefunden» habe. Sie erachte es aber als positiv, dass in der Kerngruppe nicht über Vor- und Nachteile einzelner Varianten gestritten, sondern «konstruktiv und zielorientiert» gearbeitet werde. *lsg*



Rabenvögel sind auch Nützlinge. Sie fressen Mäuse und Schnecken.
PATRICK WEYENETH/A

scharfem Chili bis hin zu Knoblauch. Die Krähen gewöhnten sich allerdings schon nach kurzer Zeit daran.

Dierauer hat sich auch mit der Erforschung weiterer Massnahmen gegen Krähen beschäftigt. Tiefer säen und danach Anwalzen ist eine davon. Weitere Möglichkeiten seien künstliche Habichte. Auch der Einsatz von Falknern, also Fachleute, die Wild mit den Greifvögeln jagen, sei erfolgreich. Denn Falken gehören zu den natürlichen Feinden der Krähen. Der Nachteil: In der Schweiz gibt es nur ganz wenige Falkner.

Das Forschungsinstitut steht Bauern für die Bekämpfung von Krähen mit Rat und Tat zur Seite. Eine Rundumlösung hat aber auch Dierauer nicht anzubieten. Er rät immer zu einer Kombination verschiedener Massnahmen. Doch auch für ihn ist klar: «Krähenkadaver aufhängen geht gar nicht.»

Merkblätter mit Infos und Tipps zu Krähen vom Schweizer Tierschutz, Birdlife, Vogelwarte Sempach, Forschungsinstitut für Biologischen Landbau finden Sie unter www.bielertagblatt/krähen

«Aus einem anderen Zeitalter»

Tierschützer kritisieren Krähenkadaver zur Abschreckung scharf. Vanessa Gerritsen, stellvertretende Geschäftsleiterin der Stiftung für das Tier im Recht, spricht von Respektlosigkeit gegenüber dem Tier. Die Methode sei zudem unnötig, weil sie, wenn überhaupt, nur kurzfristig wirke und «aus einem anderen Zeitalter» stamme. Gerritsen wirft dem Bauernstand vor, sich zunehmend von der Natur zu entfremden. Bei Mensch-Tier-Konflikten werde häufig sofort auf Eliminierung des «Schädlings» statt auf Co-Existenz gesetzt. «Dabei hat auch die Krähe ihre Funktion in der Natur und eine Existenzberechtigung», sagt sie. Tote Krähen zu benutzen verletzt aus der Sicht von Gerritsen die Würde des Tieres. Dabei ist diese in der Tierschutzverordnung festgehalten.

Samuel Furrer, Leiter der Fachstelle Wildtiere beim Schweizer Tierschutz STS, stimmt Gerritsen zu. Er verurteilt das Vorgehen als «mittelalterlichen, barbarischen Brauch». Es sei ein entwürdigender Umgang mit dem Tier, zeuge aber auch von einer gewissen Rat-

losigkeit. Kein Wunder, denn Krähen sind extrem clever, sie zu jagen ist schwierig. Die Vögel haben die Menschen genau im Blick. «Sie wissen schnell, wie eine Schusswaffe aussieht und sie erkennen menschliche Gesichter», sagt Furrer.

Um Krähenbestände sinnvoll zu reduzieren, empfiehlt Furrer, mit Hecken, Ökoflächen und Hochstamm-bäumen Strukturen zu schaffen. Dadurch ist die Landschaft für die Krähen weniger einsehbar. «Sie werden vorsichtiger, weil auch Falken, Habichte und Sperber, ihre Feinde, in der Nähe sein könnten», sagt er. Zudem würden so die Chancen steigen, dass sich Rabenpärchen ansiedeln. Diese verteidigen ihr Territorium vehement gegen die «Junggesellschäfte» und verjagen sie. Denn es seien diese Nichtbrüter, die über die Felder der Bauern herfallen.

Schaden an landwirtschaftlichen Kulturen verursachen laut der Vogelwarte Sempach vorwiegend Rabenkrähen, im Tessin Nebelkrähen und in einzelnen Regionen der Schweiz auch Saatkrä-

hen. Zwischen 1990 und 2004 ist der Bestand der Rabenkrähe stark angestiegen, seither ist er stabil.

Der Schweizerische Brutvogel-atlas registriert 80 000 bis 120 000 Brutpaare bei den Rabenkrähen und 2000 bis 3000 bei Nebelkrähen. «Zur kurzfristigen Abwehr eines Krähen-schwarms von einem Feld kann der Einzelabschuss wirksam sein», heisst es auf der Website der Vogelwarte. Um die Bestände langfristig zu senken, müsste man anhaltend und grossräumig massiv eingreifen, was weder ökologisch vertretbar noch ökonomisch verhältnismässig sei.

Rabenvögel sind aber auch Nützlinge. Sie haben eine wichtige ökologische Funktion als Aasfresser. Zudem fressen sie Schnecken und Mäuse. Kommt dazu: Rabenkrähe, Nebelkrähe und Elster ermöglichen der Waldohreule, dem Turmfalken sowie dem Baumfalken, im Kulturland zu brüten. Denn diese Beutegreifer bauen keine eigenen Horste und sind deshalb auf die alten Nester der Rabenvögel angewiesen. *Brigitte Jeckelmann*

Nachrichten

BIEL

Kitas nehmen Betrieb wieder auf

Die beiden Bieler Kitas Buben-berg und Zukunft, in denen je eine Betreuungsperson positiv auf das Coronavirus getestet worden war, nehmen am Montag ihren regulären Betrieb wieder auf. Weitere Corona-Fälle habe es in diesen beiden Einrichtungen nicht gegeben, teilte die Stadt Biel auf Twitter mit. Die eine Kita wurde nach dem Auftreten des Corona-Falls vorübergehend geschlossen, in der anderen wurden die betroffene Betreuungsperson und ihre Kinder in Quarantäne geschickt (das BT berichtete). *sda*

SPRAYEREIEN

Die Spur führte zu einem 21-Jährigen

In der Nacht auf Montag sind in Biel bei einer Autogarage an der Bözingenstrasse, bei der Polizei-wache der Kantonspolizei und an weiteren Örtlichkeiten in Biel und La Neuveville verschiedene Schriftzeichen ge-

sprayt worden. Die Ermittlungen führten zur Erkenntnis, dass es sich dabei jeweils um dieselbe Täterschaft handeln dürfte, teilte die Polizei gestern mit. Am 15. und 16. Juni sind in Tavannes und Biel weitere Sprayereien festgestellt worden, die der Täterschaft zugeordnet werden konnten. Die in der Folge koordinierten Ermittlungen führten zur Identifikation eines 21-jährigen Tatverdächtigen, der am Donnerstag in Biel angehalten werden konnte. Dem Mann werden Sachbeschädigungen von mehr als zehntausend Franken zur Last gelegt. Er wird sich vor der Justiz verantworten müssen. *mt*

Gratulationen

MEINISBERG

75. Geburtstag

Heute feiert **Rudolf Nyffenegger** an der Hintere Gasse 37A in Meinisberg seinen 75. Geburtstag. *mt*

Das BT gratuliert den Jubilaren ganz herzlich und wünscht ihnen alles Gute.